

Den 17ten März 1804.

Inhalt.

Erinnerung an Ph. Fr. Th. Meckel. — Redlichkeit und Großmuth. — Vorträttsel. — Armensachen. Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus. — Milde Beiträge. — Aufforderung zur Wohlthätigkeit. — Verzeichniß der Geborenen &c. — Seltnes Concert. — Verzeichniß der angekommenen Fremden. — 16 Bekanntmachungen.

I.

Erinnerung an Verstorbene.

Philipp Friedrich Theodor Meckel,
geb. den 30. April 1756. gestorb. den 17. März 1803.

Es ist gerade heute ein Jahr, daß dieser von allen Einwohnern unsrer Stadt gekannte, von vielen dankbar verehrte Mann, uns in einem Alter entrissen ward, welches nach dem gewöhnlichen Laufe noch eine lange Reihe von Jahren erwarten ließ. Man erinnert sich hoffentlich noch, mit welchen wehmüthigen Empfindungen über das so frühe Ende eines so nützlichen Lebens wir damals seinen Tod anzeigten, und zugleich die Hoffnung äußerten, Beiträge zu seiner Lebensgeschichte

schichte zu erhalten. Nach und nach sind uns einige zugekommen. Kaum hätte man doch erwarten sollen, daß so wenig Stimmen über die unverkennbaren Verdienste eines Mannes laut werden würden, der in einer Reihe von mehr als zwanzig Jahren in so viele Häuser und Hütten unsrer Stadt, Rettung, Hülfe und Trost durch den Beystand seiner Kunst gebracht hatte.

Wir haben überhaupt eine ähnliche Bemerkung schon öfter zu machen Gelegenheit gehabt. Es sind junge achtungswerthe Personen unter uns verstorben, die allerdings Hoffnung für die Zukunft erweckten, und man hat nicht aufhören können, über ihr frühes Hinscheiden zu klagen. Es sind uns wohl bey solchen Trauerfällen mehr Gedichte und Denkschriften zugeschiekt, als wir haben aufnehmen können und mögen. Dagegen sind Männer von großem Gewichte und bewährtem Verdienst aus unsrer Mitte gegangen, und man hat kaum noch den conventionellen Tribut eines armen Leichencarmens auf ihr Grab gelegt.

Das ist nun freylich kein Verlust für sie. Aber für den Sinn und Geist des Zeitalters wäre es ein Verlust, wenn die Achtung gegen das wahre Verdienst abnehmen, wenn man, immer nur mit der neuesten Zeitbegebenheit beschäftigt, derer so schnell vergessen sollte, die auf irgend eine Art in ihrem Posten reelles Gute gewürkt haben? Oder sollte man ihrer etwa darum vergessen, weil sie ihre Schwächen, selbst ihre Fehler hatten? Wie viele sind denn der Starken und Vollkommenen unter uns, die sich davon so frey wissen? — Oder weil sie in spätern Jahren, bey einem schon siedenden Körper nicht mehr wie vormals würksam waren? — Aber wer steht

steht denn dem Küstigten unter uns dafür, daß er nicht früher oder später dasselbe Schicksal haben werde? Gleichgültigkeit gegen verdiente Todte, ist eine schlimme Vorbedeutung für verdiente Lebende!

Wir haben es im Anfange dieses Jahrgangs schon bemerkt, daß wir dies Blatt künftig auch recht eigentlich der Erinnerung an verdiente Mitbürger widmen wollen. Es soll wenigstens an unserm Bestreben nicht fehlen, die — so oft dem kleinlichen Egoismus und dem engherzigen Parteigeist aufgeopferte — Gerechtigkeit gegen jedes Verdienst, unter uns erhalten zu helfen.

Was wir übrigens hier mittheilen, ist aus den mündlichen und schriftlichen Beiträgen mehrerer Bekannten und Freunde des Verstorbenen entstanden, so wie der letzte Theil aus der Feder des Herrn Ober-Vergrath Keil gestossen ist.

U. — r.

Ph. Fr. Th. Meckel war im J. 1756 den 30. April geboren, und der älteste Sohn des berühmten Anatomen und Arztes J. F. Meckel, Professor bey dem Colleg. med. zu Berlin. Von der frühesten Jugend an ward er von diesem zum strengen Lernen angewöhnt, und mehreren geschickten Privatlehrern, z. B. Hennas, Vaion, übergeben, zu denen auch unser würdiger Herr Prof. Eberhardt gehörte, welcher damals zu Berlin als Prediger stand. Freystunden blieben ihm fast gar nicht übrig. Anfangs war die Anatomie seinen Neigungen gänzlich zuwider. Aber der strenge väterliche Wille nahm darauf nicht

die geringste Rücksicht. In Bildung zu der Wissenschaft und den Kunstfertigkeiten, die er selbst mit Enthusiasmus trieb, bestand beynahse seine ganze Erziehung. Dieser strenge väterliche Wille ist — wenigstens in diesem Fall — durch den späteren Dank des Sohns belohnt worden.

Im September des J. 1773 trat er seine akademische Laufbahn an. Die ganz vorzügliche Geschicklichkeit, welche er sich unter den Augen und der Leitung seines Vaters erworben hatte, verschaffte ihm die sonst ungewöhnliche Erlaubniß, seinen Cursus noch vor Erlangung der Doctorwürde zu Berlin zu machen. Der Ruhm, welchen er sich dabey von den Kennern erwartete, war die letzte aber tief gefühlte Freude seines Vaters, welcher damals schon bedenklich krank war.

Er ging zuerst nach Göttingen. Hier gewann er durch einen Zufall einen Theil der medicinischen Wissenschaft lieb, den er vorher weniger bearbeitet obwohl nicht vernachlässigt hatte. Er machte mit 3 ältern Medicinern eine Excursion nach dem Harz. Ohnweit der Baumannshöle steigen sie vom Pferde. Zufällig erfährt ein Mann, dessen Frau schon lange in Kindesnöthen liegt, daß es Mediciner sind. Er bittet sie dringend um Hülfe. Die 3 Begleiter schützen ihre Unerfahrenheit vor. Auch Meckel weigert sich, weil er noch zu wenig Übung habe, geht aber, aus Mitleid bewogen, zu der Leidenden. Die schreckliche Lage der Frau bestimmt ihn, alles was er weiß und vermag zusammen zu nehmen, und es gelingt ihm nach länger Anstrengung sie zu entbinden. Er läßt, froh über diesen glücklichen Erfolg, die andern voran reisen, sorgt für die Wöchnerin in den ersten Tagen,
und

und kehret nun mit dem festen Vorsatz, seinen ganzen Fleiß auf diese so wohlthätige Kunst zu wenden, nach Göttingen zurück.

Im folgenden Jahr 1774 am 18. Sept. verlor er schon seinen Vater, und ward nun einziger Erbe des vortreflichen anatomischen Cabinets, welches in der Folge unter seinen Händen so sehr vermehrt ist. Er vollendete seine academischen Studien in Straßburg, wo er unter Lobstein promovirte, und seine Disputation de labyrinthi auris contentis schrieb, von welcher der unsterbliche Haller in den Göttingischen gel. Zeitungen ein so ehrenvolles Urtheil fällte, und sie das Werk eines großen Jünglings nannte.

Nachdem er eine Zeitlang unter Lobstein als Professor gearbeitet hatte, trat er von Straßburg aus seine große Reise nach dem Plan und Willen seines Vaters an, und hielt sich an 3 Jahr theils in Frankreich, theils in England und Schottland auf. Der Name seines Vaters ging ihm überall voran, aber man fand auch überall, daß ihn seine eigne seltne Kenntniß und Geschicklichkeit zum würdigen Erben dieses Namens machte. Daß er auf diesen Reisen mit den größten Aerzten und Anatomen des Auslands enge Verbindungen geknüpft, und bey solchen Vorkenntnissen als er mitbrachte, aus dem Aufenthalt in den durch die trefflichsten Krankenanstalten berühmtesten Städten, mehr als hundert andre, die wichtigsten Vortheile gezogen, darf kaum bemerkt werden. Auch bezeugen dies seine weitläufigen Tagebücher. Er lebte ganz der Wissenschaft und Kunst, und ließ sich durch nichts von seinem Hauptzweck zerstreuen. In Paris war er am engsten mit Louis verbunden, und in London ward er in dem Hause des

großen Anatomen und Arztes Hunter als Sohn behandelt.

Er hatte aber auch schon während dieser Reise eine große Aufmunterung mehr als viele andre. Es war die Professur der Anatomie auf der hiesigen Universität vacant. Hunter hatte ihm in London Anträge gemacht, dort als Geburtshelfer zu bleiben. Dies erfuhr der Generalchirurgus Schmucker, ein treuer Freund seines Vaters. Er erinnerte Friedrich den II. an den jungen Mann, der schon in Berlin durch seinen Eurzus so viel Aufsehn gemacht hätte, und erhielt sogleich den Auftrag, ihm die Professur anzutragen, mit dem Zusatz: „Einen so geschickten jungen Mann, der einen solchen Vater zum Lehrer gehabt, dürfe man dem Auslande nicht überlassen.“

Er nahm die Stelle an, bekam aber Erlaubniß, erst seine Reise völlig zu beendigen, von der er im Jahr 1779 zurückkam, und bald darauf seine hiesige Lehrstelle als Professor der Anatomie und Chirurgie antrat.

Die Wissenschaft, in welcher er vorzüglich lebte, gewann auch durch ihn auf unsrer Akademie ein neues Leben. Sie hatte in frühern Zeiten immer mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Es fehlte an einem zweckmäßigen Lokal, für das nun gesorgt war. Einen solchen Reichthum von Präparaten, als er nach Halle führte, hatte noch keiner seiner Vorgänger besessen. Auch füllte sich bald der neue anatomische Hörsaal. Jzt war man der Leichendöffnungen nicht mehr bey der langen Vacanz gewohnt. Er fand daher unter Vornehmen und Geringen viel Vorurtheile zu überwinden. Das machte ihn aber nicht irre.

Auch

Nach bekam er sehr bald eine starke Praxis, welche sich durch sehr glückliche Curen immer mehr erweiterte. Mehrere lehrbegierige junge Männer schlossen sich sehr nahe an ihn an; lebten zum Theil in seinem Hause, und das, was sie unter seinen Augen geworden sind, ist der bleibendste Lobspruch seiner Verdienste. Sein eigner durchaus ungeschwächt und kraftvoll von seinen Reisen zurückgekommener Körper machte ihn damals zu einer rastlosen Geschäftigkeit fähig. Die auswärtige starke Praxis setzte ihn oft den größten Beschwerden aus, die er aber nicht achtete. Er kehrte häufig am Abend von der weitesten Tour zu Pferde zurück, brachte die Nacht bey dem schwersten Accouchement zu, und hielt am frühen Morgen seine gewöhnlichen Vorlesungen.

Im October des Jahrs 1780 schloß er seine erste Ehe mit der zweyten Tochter unsers vormaligen braven Mitbürgers, des sel. Kaufmann Laur. Er verlor sehr bald diese liebenswürdige Gattin, nachdem sie ihm einen Sohn, den itzigen Herrn Doctor Meckel, gebohren, welcher igt schon als akademischer Docent aufgetreten, und im Besiz des ausdauernden Beyfalls seiner Zuhörer die erfreulichsten Erwartungen der Nutzbarkeit für unsre Akademie erweckt. Zum zweytenmal verband er sich im April des J. 1782 mit der 2ten Tochter des sel. Consistorialraths Jekke, seiner treuesten Pflegerin bis ans Ende. Aus dieser Ehe hatte er 9 Kinder, wovon 4 Söhne und 2 Töchter am Leben, 1 Tochter und 2 Söhne aber verstorben sind.

Im J. 1783 starb der berühmte Arzt Spielmann in Straßburg, und der Prof. Lobstein fühlte sich auch zur Anatomie zu kränklich, und trug im Namen der Regierung unserm Meckel die Professur der

Ana-

Anatomie und Chirurgie an. Er schwankte einen Augenblick; lehnte sie aber ab.

Im J. 1795 ward er von der Kaiserin Catharina II. nach Rußland berufen. Er zeigte dies in Berlin an. Man suchte ihn aber durch eine ansehnliche Zulage aus der Hofstaatskasse zu entschädigen. Er erhielt bey dieser Gelegenheit den Geheimdeathscharakter.

Eine wichtige und sehr glückliche Operation an dem letztverstorbenen Fürsten von Bernburg im April 1789 an einem brandigen Blutschwären, erwarb ihm unter andern die dauernde Achtung der vortrefflichen Prinzessin Pauline, igtigen Regentia von Lippe-Deimold, von der er auch im Jahr 1802 als Rathgeber bey den mißlichen Umständen des regierenden bald darauf verstorbenen Grafen berufen ward.

Aber noch weit glänzender war der Ruf nach Petersburg, wohin er im December 1797 auf Empfehlung unsers Monarchen an den Kaiser Paul reiste, um die iht verwitwete Kaiserin zu entbinden. Er brachte 6 Monat auf dieser Reise zu, und kam mit einer kaiserlichen Belohnung zurück. Zugleich folgte ihm die dringendste Einladung von der Kaiserin, die Oberaufsicht über die Petersburgische Krankenanstalten zu übernehmen, die ihn lange ungewiß machte, und seine Seele in eine eigne bald schwermüthige bald exaltirte Stimmung versetzte, bis er sich doch zulezt, besonders in Rücksicht auf seine starke Familie, zum Hierbleiben entschloß.

Ben der Universität hat er zweymal das Prorectorat geführt. Das erstemal vom 12. Jul 1788 — 1789; das letztemal vom 12. Jul 1800 — 1801.

Ueber

Ueber seine Verdienste als Arzt und Gelehrter lassen wir einen unterrichteteren Mann sprechen, der eine Würdigung derselben für den Zweck dieser Blätter nebst einer Nachricht über seine letzte Krankheit uns mitzuthellen die Güte gehabt hat. Der Raum nöthigt uns, um sie nicht abzubrechen, sie dem nächsten Stück vorzubehalten.

II.

Correspondenznachrichten.

Redlichkeit und Großmuth.

P * *, den 3. Jan.

Ich theile Ihnen noch zum Schluß meines Briefes ein in unsern Tagen seitnes Beyspiel von rechtlicher Denckungsart einer edlen Tochter mit. Ohnlängst starb der Kaufmann Z., den Sie wohl gekannt haben. Er hinterließ drey Kinder und eine große Schuldenlast. Die eine Tochter hatte einen Pächter zum Mann, und nahm sich des Vaters Ehre nicht an. Der Sohn war Kaufmann, und hatte berechnet, daß da nicht viel zu gewinnen sey. Der Bankerott brach aus. Die noch ledige Tochter hätte dies sehr gern verhütet; aber sie war die ärmste, und konnte nichts thun. Indes hatte sie in der holländischen Lotterie ein halbes Loos, und erhielt den beträchtlichsten Gewinn. Daß sich vorher keiner um die Hand des armen Mädchens bewarb, ist zu vermuthen; daß aber jetzt Freyer in Menge da waren, da sie Vermögen hatte, wird jeder glauben, der es auch nicht gesehen hat. Aber sie schlug alles aus, und erklärte sich, erst wolle sie ih-

res Vaters hinterlassene Schulden bezahlen, und seinen ehelichen Namen retten: bliebe dann noch so viel übrig, daß sich einer getraute, davon mit ihr leben zu können, so wolle sie es überlegen, ob es wohlgethan sey. Sie gab einem Advokaten die Vollmacht, mit einigen Kaufleuten in dieser Sache zu unterhandeln. Dieser widerrieth es ihr anfangs, und schlug ihr vor, um doch etwas von ihrem Vermögen zu retten, mit den Creditoren zu accordiren; diese würden alles thun, und ihre Großmuth in hohen Ehren halten. Sie beharrte aber dabey, daß Jedem, nebst den Interessen, gezahlt werden sollte, was ihm ihr Vater schuldig geblieben. Dies sind ihre eigenen Worte, welche sie ihm wieder schrieb: „Ein Accord ist immer ein mißliches Ding in den Augen eines redlich braven Mannes, und ein halber Betrug bleibt immer Betrug. Sollte ich auch mein letztes Kleid verkaufen, so will ich es gerne hingeben, wenn nur Keiner mehr sagen kann, er sey von meinem Vater betrogen worden. Ein Kind kann nie zu viel für seine Eltern thun.“ — Ein herrliches Beispiel! Aber — wie selten!

III.

Worträthsel.

Wie unrichtig drückt man sich doch von mir aus! — Man fragt: „Wer ich bin?“, — und jedermann kennt mich. — Man sagt: „ich gehe“, — und man hat mich doch aufgehangen. — Man beschuldigt mich, „ich schlage“, — und doch werde ich geschlagen!

Die letzte Charade war das Wort: Banqueroute,
nach der gewöhnl. Aussprache: Bankrute.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armenfachen.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde Beyträge.

1) Bey einer vergnügten Geburtstagsfeier sind am 8ten März gesammelt und durch C. M. abgegeben worden, incl. $\frac{1}{2}$ Friedrichsd'or, 5 Thlr. 13 Gr.

2) Bey einer Hochzeitfeier am 11ten März 5 Thlr. 4 Gr.

3) Von einem vergnügten Kindtaufen am 11ten d. M. durch die Frau Seidlingen 20 Gr.

4) Bey der Geburtstagsfeier eines 11jährigen Jünglings, überschickte derselbe durch Herrn Küster Schmidt 8 Gr. für das Knabeninstitut zu Butter am Abend.

2.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Ein in unsrer Stadt gebohrner Jüngling wird künftige Ostern seine Schuljahre endigen, und auf der hiesigen Universität Theologie studiren. Er hat keinen Vater mehr, und seine Mutter kann nur verdienen, was zu ihrem eignen nothwendigsten Bedürfnis erforderlich ist. Mit trüben Aussichten muß dieser Jüngling seine neue Laufbahn antreten. Die guten Kenntnisse, welche er eingesammelt hat, die schönen Zeugnisse

nisse seiner bisherigen Aufseher und Lehrer von seinem rastlosen Fleiß und gutem Verhalten fordern mich auf, wenn es seyn kann, zu seiner Erleichterung mitzuwirken. Ich bin bereit, jeden größern oder kleinern Beytrag für ihn, aus der Hand liebevoller Menschenfreunde anzunehmen, zu berechnen, und auf die gute Verwendung möglichst bedacht zu seyn. Ich wage diese Bitte um so dreister, da sie einen Jüngling betrifft, mit dem ich in gar keiner weitem Verbindung bisher gestanden, der mir aber jetzt von glaubwürdigen Zeugen seiner Kenntnisse und Gesinnungen empfohlen ist.

Güte.

3.

Gebohrne, Getraucte, Gestorbene in Halle re.
Februar. März 1804.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 4. März dem Peruquier
Ampschler ein S., Johann Carl Friedrich. — Den
9. ein unehel. Sohn.

Ulrichsparochie: Den 1. Februar dem Salzinspec-
tor Marbach ein S., Carl Fedor Alexander Napo-
leon. — Den 19. dem Sprachmeister Müller ein
S., Friedrich August. — Den 25. eine unehel. F. —
Den 26. dem Buchbindermeister Hesse ein S., Carl
August. — Den 28. dem Hutmachermeister Hänfel
eine F., Clarisse Louise. — Den 1. März dem Schuh-
machermeister Grözner eine F., Christiane Rosine.
— Dem Veindrehlermeister Wiedemann eine F.,
Dorothee Rosine. — Den 6. ein unehel. Sohn.

Moritzparochie: Den 7. März dem Fleischermeister
Schmidt ein S., Ernst Wilhelm.

Dom,

Domkirche: Den 2. März dem Ziegeldeckergesellen Seisfert ein S., Friedrich Anton.

Glauchau: Den 1. März dem Schuhmachermeister Kunth ein S., Joh. Christian Andreas.

b) Verwaunete.

Domkirche: Den 11. März der Strumpfffabrikant Schwarz mit C. W. Hechlin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 6. März des Feldwebel Lüdecke L., Friederike Wilhelmine Rosine, alt 1 M. 2 W. 5 Z. Krämpfe. — Der Candidat. medic. Reusprecht aus Schlessien, alt 34 J. Auszehrung. — Den 7. des Fuhrmann Lutz Ehefrau, alt 42 J. Steckfluß. — Den 8. der Nagelschmidtmeister May, alt 40 J. 2 M. Steckfluß.

Ulrichsparochie: Den 3. März des Soldat Helfer L., Christiane Rosine, alt 3 J. 5 W. Steckfluß. — Den 7. des Marqueurs Krüger Ehefrau, alt 52 J. Auszehrung.

Moritzparochie: Den 4. März der verabschiedete Soldat Joh. Karpf, alt 41 J. 3 M. 15 Z. Auszehrung. — Den 8. der Handarbeiter Schulze, alt 51 J. Steckfluß.

Domkirche: Den 4. März der Student Kuhn aus Dessau, alt 21 J. Lungensucht. — Den 9. des Schneidermeisters Müller Ehefrau, alt 60 J. 9 M. 10 Z. Auszehrung.

Glauchau: Den 3. März der Hofrath Keudel, alt 79 J. 5 M. 6 Z. Folgen des Schlagfl. — Den 5. der Bürger Plüsch, alt 76 J. Entkräftung. — Den 7. der Strumpffstrickermeister Leppin, alt 58 J. 4 M. Auszehrung.

Seltnes Concert.

Nächsten Dienstag, als den 20sten d. M., wird Herr Franz Koch aus Breslau bey seiner Durchreise hier in Halle auf dem gewöhnlichen Concertsaal ein Concert auf dem Instrument der doppelten Mund = Sarmoznika (Maultrommel, Brummeisen,) geben, welches er in einer hier noch nie gehörten Vollkommenheit spielt. — Die fast jede Vorstellung überraffende Zartheit der Töne, und das Seltne der schweren Kunst, läßt diesem Künstler, der in Berlin 7 große Concerte gegeben, ein zahlreiches Auditorium hoffen. Das Nähere werden die Avertissements melden. Der Anfang ist um 6 Uhr. Die Entrée kostet am Eingange oder im goldnen Ringe 8 Gr.

Angelommene Fremde in Halle.

Den 4. März. Major v. Brizke aus Breslau; Cammer Assessor v. Sydow aus Berlin; die Kaufleute Lieres und Kels aus Raumburg; Doctor Müller aus Leipzig; log im goldn. Löwen.

Den 5. 6. und 7. März. Die Kaufleute Schwioger aus Hamburg; log. im goldn. Ringe — Schmidt aus Atern; log. im schwarzen Bär — Güte aus Berlin; log. im halben Mond — Meyer aus Bremen; log. im Cronprinz — und Parady aus Genua; log. im goldn. Ringe.

Bekanntmachungen.

Hierdurch zeige meinen werthesten Verwandten und Freunden die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen an.

Halle, am 10. März 1804.

Eh. Fr. Voigt.

Am 14ten d. M. früh $\frac{1}{4}$ auf 6 Uhr rief allhier die weise Vorsehung meine unvergeßlich innig geliebte Frau Maria Christiana Kettigin, geb. Weickartin, nach einem 18 Wochen langen Krankenlager, an den Folgen der Auszehrung, im 31sten Jahr ihres Lebens, und im 7ten unsrer Ehe, aus diesem Leben zurück. Meine stillen gerechten Thränen über ihren Verlust, und über ihre die letzte Zeit ihres Krankenlagers beynahe unerträgliche körperliche Schmerzen, die sie, ohne einmal zu klagen, mit der größten Geduld und Standhaftigkeit ertrug, folgen ihr in die Gruft.

Halle, am 14. März 1804.

Johann Heinrich Kettig.

Frische Lüneburger Bricken, das Stück 2 Gr. auch 21 Pfennige; Catharin: Pfloumen, das Pfund 4 Gr.; Französische 2 Gr.; Pommerische Spickgänse, a 1 Thlr. 6 Gr., Brüste 20 Gr.; und schönes selbst gekochtes Pflaumenmuß, das Pfund 20 Pfennige, ist zu bekommen bey Rißel am Ulrichsthor auf dem Neumarkte.

Besten Steinsachs hat wieder erhalten der Kaufmann Friedr. Wilhelm Richter am Markte.

Zu Ende der Monate April und May und in der Mitte des Junius sende ich Leinwand, Zwillich und Garn zur Bleiche nach Schlesien; wer auf eigne Gesfahr dergleichen mit dahin besorgen lassen will, dem stehe ich zu Befehl; jedes Stück muß mit türkischem oder ächt klauen Garn deutlich gezeichnet seyn.

Halle, am 12. März 1804.

Der Kaufmann Nagel.

In E. E. Rathsziegeley sind von jezt an trockne Braunkohlensteine, das Hundert für 8 Gr., zu haben.

Kirchner.

Den 21sten d. M. werden in E. E. Rathsziegeley Zettel auf Baumaterialien ausgegeben.

Kirchner.

Beym Kaufmann Wagner in Glaucha sind Emdner Wollhringe Schockweise zu kaufen.

Es sind in dem Hause des Pertschaftsstechers Fischer auf der großen Ulrichsstrae 2 Etagen mit oder ohne Meubles, einzeln oder zusammen, auf künftige Ostern zu vermietthen.

Es ist in einer Hauptstraße ein Logis mit 1 Stube, 1 Kammer, 1 Laden mit einer Ladensstube, 1 Kche, 1 Keller, nebst Bodenraum, und was sonst noch nöthig ist, zu vermietthen, und kann zu Ostern bezogen werden. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Mette.

Eine ganze Etage vorn heraus ist von Ostern an in der Galgstrae zu vermietthen; auch sind daselbst gute Kartoffeln zu haben. Krger.

Das ehemalige Poype'sche Haus in der Draus Hausgasse Nr. 329. ist ganz oder einzeln zu vermietthen. Liebhaber melden sich bey dem Franzssischen Prediger v. O'Bern in der großen Ulrichsstrae.

Es ist eine bequeme Wohnung für einen Kutscher, auch Kühe zu halten, desgleichen sind noch einige Wohnungen vorn und hinten heraus auf Ostern zu vermietthen bey Bürger, Schnfarber in der Steinstraße.

Beym Fleischermeister Trautmann auf dem Sandberge Nr. 274. sind 3 Stuben, nebst Kammern und Kche, auch Stallung auf 4 Pferde oder Kühe vor jetzt an zu vermietthen; auch kann auf Verlangen noch mehr bewilliget werden.

Es sind von Ostern an, in dem Hause der Frau Inspector Ptisch auf der Allee nach Siebichenstein zu, Stuben und Kammern an ledige Herrn zu vermietthen.

Diese Woche wird der 5. u. 6. Bogen von der Geographie, Naturgeschichte, und Weltgeschichte, 2 Gr. 6 Pf., ausgegeben, in Halle auf der großen Steinstraße bey dem Kunsthändler Dreyig.